

Danziger Volksstimme

Die „Danziger Volksstimme“ erscheint täglich mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreise: In Danzig bei freier Zustellung ins Haus wöchentlich 1,10 Mk., monatlich 4,50 Mk., vierteljährlich 13,50 Mk. — Postbezug außerhalb monatlich 30 Pfg. Zustellungsgebühr. Redaktion: Am Spandhaus 6. — Telefon 720.

Organ für die werktätige Bevölkerung
♦♦♦♦♦ der Freien Stadt Danzig ♦♦♦♦♦
Publikationsorgan der Freien Gewerkschaften

Anzeigenpreis: Die 8-spaltige Zeile 100 Pfg., von auswärts 125 Pfg., Arbeitsmarkt u. Wohnungsanzeigen nach bes. Tarif, die 3-spaltige Anzeigen 300 Pfg. Bei Wiederholung Rabatt. — Annahme bis früh 9 Uhr. Einzelnummer 25 Pfg. — Postkontokonto Danzig 2945. Expedition: Am Spandhaus 6. — Telefon 3290.

Nr. 114

Dienstag, den 18. Mai 1920

11. Jahrgang

Nach Danzigs Wahlschlacht!

Keine „Mehrheits“-Sozialdemokratie mehr?

Ein Genosse, der die beiden Danziger Wahlkämpfe, im Dezember 1919 wie jetzt im Mai, in praktischer Betätigung mitgemacht hat, schreibt uns: Keine Frage hat gestern wohl alle Schichten der Danziger Bevölkerung lebhafter bewegt, als die, die ich als Titel hierüber gesetzt habe. Die alte Sozialdemokratische Partei, das zeigte das Wahlergebnis, stand rein ziffernmäßig, wenn auch nicht viel, hinter den Unabhängigen zurück. Das ist nicht zu leugnen. Deshalb muß gerade diese Tatsache uns dazu anhalten, den inneren Wert des Wahlergebnisses und seine sachliche Bedeutung rein objektiv zu würdigen. Niemand hat eine solche Untersuchung weniger zu fürchten, als die Sozialdemokratie. Selbsttäuschung war gerade in Danzig niemals ihre Sache. Nichts wäre ja auch gefährlicher. Dazu ist ja auch die Prüfung des Willens der großen Massen durch eine Wahl ein viel zu bedeutsames Ereignis, um daran etwa gleichgültig oder mit nicht genügendem Ernst vorüber zu gehen. Hinzu kommt, daß die Wahlentscheidung vom 16. Mai nur eine Vorwahl war für die vielleicht noch in diesem Jahre folgende Hauptentscheidung über die endgültige Besetzung des Danziger Parlaments.

Prüfen wir unter diesen allein maßgebenden Gesichtspunkten das Wahlergebnis für die Sozialdemokratie, so müssen wir ohne Ruhmredigkeit sagen: In diesem Wahlringen absoluter Unberechenbarkeit, das besonders die bürgerlichen Parteien hilflos zusammenschüttelte, gab es geistig wie im zahlenmäßigen Endergebnis nur eine einzige Siegerin, die alte Sozialdemokratische Partei der Liste Dr. Jint! Das mag beim ersten Hören befremdlich klingen. Aber auch nur dann! Wenn besonders die Herren Unabhängigen gestern so manchen „Witz“ über Niederreiten usw. machten, so vergaßen sie dabei ganz, daß dieser abgelegte Teufel den Rentier Wilhelm von Hohenzollern schon bis nach Amerongen gebracht hat. Historische Vergleiche sind höchst gefährlich, wenn man ihre Reize nur teilweise genießen möchte. Erst im Jahre 1907 proklamierte der Hohenzollern-Prinz unter der Wucht von Dernburgs berühmter „Dattelfiste“ bei den Hottentotten-Wahlen das übermächtige „Niederreiten“ der Sozialdemokratie. Er war so sehr froh darüber, daß er dem schwerbedrängten Herzen durch den Strohseiler Luft machte, daß es ganz gleich sei, wie man den Feind geschlagen habe, wenn er nur mit offen feindlichen Händen niedersinkt! Aber schon im Jahre 1912 rückten die über vier Millionen Wähler der deutschen Sozialdemokratie an. Der Niederreiter verstummt und 1918 schrie er, der Mann der „gepanzerten Faust“ zu den endgültigen Heberreitern.

In Danzig reiten die Toten aber noch schneller! Aber schon jetzt steht fest, daß gestern niemand stärker von den fast 24 000 Stimmen der Sozialdemokratie im Freistaat und ihren 14 750 in der Stadt überrascht war, als die leitenden Unabhängigen. Diese tieferliegenden Politiker und unergieblichen Taktiker hatten sich selber so sehr durch ihr ewiges Geschwätz von dem „Zusammenbruch der Sozialdemokratie“ benebelt, daß sie selber daran glaubten. Niemand kennt ja auch weniger das Empfinden und die Denkart der wirklichen Massen, als jene „revolutionären“ Unabhängigen, die ständig mit dem Wort „Masse“ rufen. Nun waren sie über alle Massen darüber verblüfft, daß die Danziger Sozialdemokratie so viele Tausende Wähler aufstellte. Man konnte es zunächst gar nicht begreifen, daß die Sozialdemokratie in der Stadt den Unabhängigen genau gleich stand und selbst im ganzen Wahlgebiet Danzig nur 2000 Stimmen weniger zählte. Vor allem täuschte man sich aber bei den Unabhängigen, die sich nicht selber etwas vormachen wollten, auch nicht über den weit bedeutungsvolleren inneren Wert dieser Wahlentscheidung.

Und eins ist ganz gewiß: Soweit die Ziffern des Wahlergebnisses sich ungünstig für die Sozialdemokratie zu stellen schienen, haben wir damit die selber unermesslichen Verluste für den 14. Dezember 1919 bezahlt! Damals erhielten die Danziger Unabhängigen durch den Zusammenschluß, vor allem jedoch durch die — wenn auch nicht tiefe — Verneinung der Sozialdemokratie vor der „Diktatur“ ein Versehen in weiten Arbeiterfreizug, das — anders als die Grenzen der grundsätzlichen Gegensätze unersichtlich vermischen mußte. Es war diesen Wählern, die nur lose mit der Partei in Verbindung stehen und erst nach dem November 1918 zu uns kamen, etwas sehr viel zugemutet, daß sie am 16. Mai mit aller Entschiedenheit die Herren Rahn, Rau usw. ablehnen sollten, für die sie vor 11 knapp 5 Monaten als eigene Kandidaten ins Feuer geschickt waren! Das war umso unverständlicher, als leider noch immer ein viel zu großer Teil der sozialdemokratischen Wähler in gar keiner Verbindung mit ihrer Presse steht. So ausgezeichnet auch unsere „Volksstimme“ die Sache der Sozialdemokratie vor und während des Wahlkampfes geführt hat, über eine Kippe kam sie nicht hinweg. Sie hat noch in den Massen nicht die Verbreitung, die sie verdient. Was nützen jedoch

die schönsten Artikel, wenn sie nicht von denen gelesen werden, die sie aufklären sollen. Deshalb sollen unsere Genossen in den nächsten Monaten der Vorbereitung für die neue Wahl eins beherzigen: Man kann heute keinen Wahlkampf überwältigend gewinnen, wenn man nicht über eine starke Presse verfügt! Jeder Schritt, den ihr für eure „Volksstimme“ tut und jede Mark, die ihr für sie gebt, sind wuchernd angelegtes Kapital, das tausendfach Zinsen bringt. Den heillosen Bankrott der geschäftserregenen Reklamepresse vom Schlage der Fuchsschen „Danziger Neuesten Nachrichten“ hat diese Wahl vor allem bestätigt. Der „unpolitische“ Humburg der „Freien Wirtschaftlichen Vereinigung“ des nationalliberalen Zeitungsmillionärs Fuchs hat dadurch allen Zauber eingebüßt. Um so günstiger ist der Boden für die Presse politischer Grundzüge und sozialistischer Ideale, wie sie unsere „Danziger Volksstimme“ vertritt, vorbereitet.

Betrachtet man auch nur den Fortfall der Stimmen der Unabhängigen, die ihnen die Nachwirkung der Dezember-„Vereinigung“ gelassen hat, dann stehen sie schon in der Stadt, wie im ganzen Freistaat, stark hinter der Sozialdemokratie zurück. Wie war aber die Agitationsart der sonst stets so ungeheuer gründlich „revolutionären“ Unabhängigen? Niemand ist mehr einer grundsätzlichen Entscheidung durch die Wahl ausgemichen, als diese „Unüberwindlichen“. Hätten sie ehrlich kämpfen wollen, so hätten sie unentwegt unter dem Banner der „revolutionären Diktatur des Proletariats“ gegen die sozialistische Demokratie marschieren müssen, selbst wenn es ihre Vernichtung bedeutet hätte. Man soll uns aber ein Wahlflugblatt der Unabhängigen oder auch nur einen Wahlartikel ihres „Freien Volks“ zeigen, der den Gegenstand „Diktatur“ oder „Demokratie“ zur entscheidenden Parole des Wahlkampfes machte. Kein Wort, außer irgend einer heillosen Phrase, über diesen Unterschied. So mußte selbst die Größe der Danziger Unabhängigen sich, wenn auch nicht heidenwütig, der Macht der Demokratie von vorn herein beugen. Dafür rumorte man, noch schlimmer als Dernburg mit seiner brüchigen Hottentotten-Dattelfiste mit den Kartoffelgeschossen an die Arbeiterlosen, der Grundausstattung an die Landarbeiter usw. Aber aber weiß, daß heute die Politik noch weit mehr als früher durch die Liebe zum Magen bestimmt wird, der ist sich über die Wirkungen solcher demagogischer Treibereien auf politisch wenig Aufgeklärte klar. Dazu die unerhörte wahrheitswidrige Hege der Unabhängigen gegen die Sozialdemokratie wegen ihrer „deutschen“ Sünden. Sogar einen „Korruptionsfonds der deutschen Reichsregierung“ entdeckte das „Freie Volk“ gegen die Danziger Sozialdemokratie. Daselbe Blatt, das selbstverständlich noch niemals einen politischen oder Entente-Korruptionsfonds — gefunden hat!

Diese niedrige Wahlfäuserei blieb den Unabhängigen aber schließlich als letzte Rettung einzig übrig. Mit ihren Taten im Danziger Verfassungsausschuß oder in der Stadtniederordnetenversammlung konnten sie sich wirklich nicht brüsten. Ihr völliges Versagen im Verfassungsausschuß, das sogar zu der unerhörten arbeitserfeindlichen Behinderung der Anerkennung der Arbeiterorganisationen geführt hat, ließ sich unmöglich verleugnen. Deshalb suchte sich das böse Gewissen, ganz abseits von den eigentlichen Streitfragen des Wahlkampfes, durch die blödeste Niederbehauptung der Sozialdemokratie zu retten. Aber die Arbeiter fragen doch immer mehr nach den Taten der so sehr in — unfertigen Unabhängigen! Die Diktatur zeigt Danzig-Stadt, die „Hochburg“ der Unabhängigen. Wir erhielten hier nur etwa 40 Stimmen weniger als die Unabhängigen samt Kommunisten, trotz der wüsten Luftschlacht der Arbeiterlosen durch die Gratis-Kartoffeln des Herrn Rahn. Das bedeutet, wie die „Volksstimme“ schon gestern richtig hervorhob, eine glatte Niederlage der Unabhängigen in Danzig. Zieht man ihren 14 700 Danziger Stimmen auch nur 4000 Stimmen böswillig genarrter Arbeiterloser und ihrer Angehörigen ab, so sinken die Stimmen der Unabhängigen schon sofort auf 13 000 und die sozialdemokratischen steigen auf 13 000.

Betrachtet man dazu die Bezirke, die den Unabhängigen die städtische „Mehrheit“ gegen die Sozialdemokratie von 40 Stimmen brachten, so zeigt der oberflächlichste Blick, daß es die Gegenden sind, die vor der Revolution so gut wie gar keine Beziehungen zur Sozialdemokratie hatten und die sie daher auch nicht politisch näher beeinflussen konnte. Die Arbeiter, die den schweren Kampf der Sozialdemokratie um die Proletarier Danzigs mitgeführt haben, sind der Partei auch jetzt treu geblieben! Sie haben, durch alle Schrecken der Wahlkämpfe hindurch, dafür gesorgt, daß auch die Wahl am Erfolg der Danziger „Mehrheits“-Sozialdemokratie wurde und ihre Vormachtsstellung bestätigt hat! Im Herbst oder Frühjahr sehen wir uns, ihr Herren Unabhängigen, wieder auf der Wahlstatt. Dann gibt es keine Witzbergererei um „Diktatur“ und „Weltrevolution“ durch das Geschrei über den „Verrat“ der Sozialdemokratie. Dann geht es um die Würdigung der Verfassungsarbeit in Danzig. Dann geht es um das Können der Parteien. Wir freuen uns schon jetzt auf die kommende Abrechnung. Niemand hat sie weniger zu fürchten als die Danziger Sozialdemokratie.

Nord Schleswig wehrt sich.

In einer Zusammenkunft von Vertretern aller Berufsstände Flensburgs wurde Sonntag eine Entschließung gefaßt, in der es u. a. heißt: Die internationale Kommission erläßt Befehle, zu denen sie nach dem klaren Wortlaut des Friedensvertrages kein Recht hat, und trifft unvernünftige Maßnahmen, deren Konsequenzen sie nicht übersehen und verantworten kann. Wir beschränken uns heute noch auf einen Protest und eine Warnung. Wir werden, wenn sich solche Vergewaltigungen wiederholen, das ganze wirtschaftliche Leben zum Stillstand bringen. Wir danken unseren Brüdern in der ersten Zone für die uns zugewandte Sympathie und Hilfe. Wir vertrauen darauf, daß diese Hilfe uns werden wird, wenn die Kommission durch fortgesetzte weitere unwillkürliche Maßnahmen und Anträge zum passiven Widerstande unvermeidlich macht. Der erwähnte Hinweis auf die Hilfe und Sympathie gilt einer Entschließung der deutschen und dänischen Arbeitervertretungen in Hadersleben und Apenrade.

Dem Proteste der 31 816 Südschleswiger gegen die Internationalisierung der zweiten Zone haben sich weitere 5323 Personen durch Unterschrift angeschlossen, so daß die Gesamtzahl der Unterschriften 37 139 beträgt.

Die deutsche Regierung hat gegen die beabsichtigte Einführung der Kronenwährung in der ersten schleswigischen Abstammungszone durch eine Rote Proteste eingelegt, in der darauf hingewiesen wird, daß das Münzwort, solange die erste Zone nicht endgültig Dänemark zugesprochen sei, unter die Hoheitsrechte falle, die bis zur endgültigen Entscheidung Deutschlands zuzustehen. Die Einführung der Kronenwährung würde außerdem die wirtschaftliche Lage der in Mark bezahlten deutschen Beamten außerordentlich erschweren, daß ihnen eine Weiterführung ihrer Geschäfte nicht zugewendet werden könnte.

Belgiens Gewalt Herrschaft in Eupen-Malmédy.

Die belgische Gewalt Herrschaft in den Kreisen Eupen und Malmédy nimmt immer rücksichtslosere Formen an. Vor kurzem sind die Belgier dazu übergegangen, alle Personen die nach dem 1. August 1914 in die Kreise zugezogen sind, auszuweisen. Den Betroffenen wird nur eine Frist von wenigen Tagen gelassen. Wenn sie das ihnen zum Kurze von einer Mark umgewandelte Geld nicht zum Tagesende zurückerzahlen, wird ihnen ihr bewegliches Gut zurückgehalten. Hunderte von Familien werden hierdurch in die größte Notlage gebracht. Die Ausweisungen erfolgen in Widerspruch zu den in den Kreisen gültigen Gesetzen und zu verschiedenen Bestimmungen des Friedensvertrages. Den nachdrücklichen Protest, den die deutsche Regierung sofort bei der Friedekonferenz, dem Völkerbund und bei der belgischen Regierung erhoben hat, scheinen die belgischen Lokalbehörden unberücksichtigt zu lassen. Diese neue geradezu unmenschliche Maßnahme kennzeichnet zur Genüge das belgische Gewaltregime in den Kreisen Eupen und Malmédy. Trotz dieser offenkundigen Tatsache wollen belgische Abgeordnete immer die Welt glauben machen, daß in diesen Gebieten Belgien das Regiment mit Milde, Wohlwollen und Takt ausübe, und daß alles in schönster Ordnung sei.

Das Ende der Türkei.

Das Weltkriegsdrama neigt sich dem Ende zu. Als letzter der besiegten Staaten hat nun auch die Türkei die Bedrängungen, die ihr zuditiert wurden, erhalten. Der offizielle Draht meldet darüber: Der türkische Friedensvertrag wurde den türkischen Delegierten am Quai d'Orsay überreicht. Er besteht aus 13 Teilen. Der erste Teil behandelt den Völkerbund, der zweite setzt die neuen Grenzen der Türkei in Europa und Asien fest. Der aus 13 Kapiteln bestehende dritte Teil zwingt die Türkei, die politischen Verhältnisse in Europa und Asien getroffen wurden und noch getroffen werden, anzuerkennen. Er enthält eine Erklärung für die Meerengen, sieht die Autonomie, eod. die Unabhängigkeit von Kurdistan vor und schafft Sonderregimes für die Stadt und den Bezirk Smyrna, die unter türkischer Herrschaft bleiben, obwohl sie unter Griechenlands Verwaltung gestellt werden. Er verlangt ferner Anerkennung der beiden neuen Staaten Syriens und Armeniens und die vorläufige Anerkennung von Libanon und Mesopotamien als unabhängige Staaten unter dem Beistand eines Mandatars, der Verwaltung Palästinas durch einen Mandatar, sowie Anwendung der Erklärung der britischen Regierung von 1917 betreffend die Errichtung einer nationalen Heimstätte für das jüdische Volk in Palästina. Der dritte Teil verlangt auch von der Türkei die Anerkennung der durch den Krieg in Ägypten, im Sudan, in Syrien und auf den Inseln des Ägäischen Meeres geschaffenen Lage sowie ferner die Anerkennung des französischen Protektorats über Marokko und Tunis. Außerdem muß die Türkei darauf verzichten, irgend einen Einfluß auf die Muselmanen in Nordafrika auszuüben. Der vierte Teil beschäftigt sich mit dem Schutz der Minderheiten in der Türkei sowie mit

Der Wiederaufbau für die während des Krieges verurteilten Schäden. Der fünfte Teil enthält die militärischen und politischen Probleme, den persönlichen Nachlass des Kaisers, den die österreichische Gendarmerie und die kaiserliche Armee in der Türkei abgeben mußten. An den Meeresküsten mußten die Befestigungen wieder aufgebaut werden. Außerdem sollten Frankreich, England und Italien die kaiserliche Armee in der Türkei auflösen. Die kaiserliche Armee wurde in drei Teile unterteilt. Der erste Teil bestand aus der kaiserlichen Armee, die in der Türkei blieb. Der zweite Teil bestand aus der kaiserlichen Armee, die in der Türkei blieb. Der dritte Teil bestand aus der kaiserlichen Armee, die in der Türkei blieb.

Ukraina — Polen — Rußland.

Der ukrainische Nationalismus ist ein Phänomen, das in der ukrainischen Geschichte eine wichtige Rolle spielt. Er ist ein Ausdruck des ukrainischen Nationalbewusstseins, das sich in der ukrainischen Geschichte entwickelt hat. Der ukrainische Nationalismus ist ein Phänomen, das in der ukrainischen Geschichte eine wichtige Rolle spielt. Er ist ein Ausdruck des ukrainischen Nationalbewusstseins, das sich in der ukrainischen Geschichte entwickelt hat. Der ukrainische Nationalismus ist ein Phänomen, das in der ukrainischen Geschichte eine wichtige Rolle spielt. Er ist ein Ausdruck des ukrainischen Nationalbewusstseins, das sich in der ukrainischen Geschichte entwickelt hat.

bestenfalls Rußlands Verzicht geleistet haben. Die bis jetzt von ihm — sowohl den Ukrainern als auch den Polen — für sich beansprucht wurden. Dafür hat Polen die Ukraine von den Bolschewiken zu säubern, das ganze Gebiet zwischen dem Dnepr bis zur Küste des Schwarzen Meeres zu besetzen und es wieder zu räumen, sobald dies von den Ukrainern verlangt wird.

Wohlgemerkt, diese kostbare Perle Ukraine wird leichter bezogen abgetrennt. Der ukrainische Nationalismus, die Wille alle dessen, was sich ukrainisch nennt. Die Ukraine ist ein Land, das in der Nähe von Rußland liegt. Es ist ein Land, das in der Nähe von Rußland liegt. Es ist ein Land, das in der Nähe von Rußland liegt.

In Rußland gibt es, so muß es scheinen, bei der Abwehr der neuen Invasion, die als ein politisches Unternehmen zum Zweck immer weiterer Annexionen empfunden wird, keinerlei Meinungsverschiedenheit. Von rechts und links ist die Empörung gegen diese Aktion groß. In allen Herzen zittert der tiefe Schmerz über das brutale Vorgehen. In dieser Hinsicht täuschen sich sehr die Leute, die hier in Deutschland vielleicht ein zweites Balkanabenteuer gegen Sowjet-Rußland aushecken wollen.

Die Bolschewiken, deren Lage in den letzten Monaten absolut unerschütterlich wurde und denen es schon graute, über einen gewaltigen Friedhof, genannt Sowjet-Rußland, voll Entschieden, Schanden und Schanden, zu herrschen, erhalten durch den politischen ukrainischen Feldzug eine nicht zu unterschätzende moralische Unterstützung. Sie werden von allen im Lande, denen noch ein Hauch des Willens und der Hoffnung verbleibt, unterstützt werden. An der Spitze ihrer Armee steht das alte zaristische Offizierskorps mit den bewährtesten Generalen. Wenn es möglich ist, über die Dauer der Operationen Voraussetzungen zu machen, so erscheinen demnach die Aussichten der russischen Armee nicht ungünstig. Sollten keine weiteren größeren Komplikationen, die allerdings wenig wahrscheinlich sind, hinzukommen.

Die politischen Kräfte sind aber nicht nur militärisch von Rußland umschlossen. Die Verleumdung einer von dem Reichsstande in der ukrainischen Armee ist fast mit Sicherheit zu erwarten. Wenn man bedenkt, wie leicht in der Regel die bolschewistischen Grundzüge der Rebellion auf die unendlichen Massen der Soldaten einwirken. Die Bolschewiken sind in der Ausnutzung ihres Einflusses Meister ihrer Sache. Die Entente hat ja ihre Erfahrungen auf diesem Gebiet bereits hinter sich. Vieles steht da für den ukrainischen Staat auf der Karte. Sollte es zu einem Rückzug kommen, welches Unheil werden da die zurückbleibenden Soldatenmassen über ihr Land — und vielleicht noch weiter über dessen Grenzen hinaus — bringen!

Auch für die ukrainische Nationalbewegung kann ein bolschewistischer Erfolg von weittragenden Folgen sein. Es kann eintreten, daß der russische Nationalismus die Gelegenheit benutzt, um mit dem Ukrainismus zu gründlich abzurechnen, wie es ihm bis jetzt nicht möglich war. Wer dann daraus den Nutzen ziehen wird, ist klar, das wird jedenfalls nicht die von ihren Trägern kompromittierte ukrainische Nationalidee sein.

Unabhängige Selbstkritik.

Am Berlin wird uns geschrieben: Das Schlagwort „Selbstkritik“ ist vor der Reichstagskonferenz, ohne Januar, 1919, von Mary-Buch von 1920, ohne Rede, ohne seine Wirkung! ist ziemlich respektlos durchgedrungen. Nur einer weicht sich dagegen und das ist natürlich Ledebour. Er hat in der „Freiheit“ zwei lange Artikel veröffentlicht, um sich reinzuwaschen, ja sich aber darauf genötigt, gegen seine eigenen Parteigenossen sich schärfer zur Wehr zu setzen, als gegen den „Vorwärts“. Richard Müller hat beiseite gelassen: Ledebour darf nicht glauben, daß ich meine Haut in Markte trage, wenn ein politischer Mann eine völlige Verleumdung der revolutionären Vorurteile, oder aus Eitelkeit eine revolutionäre Erhebung für erachtet. Dazu bemerkt der sich getroffen fühlende Ledebour: Die niedrige Beschimpfung kann ich ruhig der Beurteilung jedes anständigen Menschen, auch meiner anständigen Gegner überlassen.

Der eine erklärt den anderen für einen politischen Narren. Der andere kann den einen nicht für einen anständigen Menschen, nicht einmal für einen anständigen Gegner halten.

Kommunistische Wirtschaftsprobleme.

Der ukrainische Nationalismus ist ein Phänomen, das in der ukrainischen Geschichte eine wichtige Rolle spielt. Er ist ein Ausdruck des ukrainischen Nationalbewusstseins, das sich in der ukrainischen Geschichte entwickelt hat. Der ukrainische Nationalismus ist ein Phänomen, das in der ukrainischen Geschichte eine wichtige Rolle spielt. Er ist ein Ausdruck des ukrainischen Nationalbewusstseins, das sich in der ukrainischen Geschichte entwickelt hat.

und der Güte, deren Nutzen im jetzigen Eigentumsverhältnis liegt.

Nicht minder ist der Kampf der Sozialisten in einem Kampf um das Eigentum, das in der ukrainischen Geschichte eine wichtige Rolle spielt. Er ist ein Ausdruck des ukrainischen Nationalbewusstseins, das sich in der ukrainischen Geschichte entwickelt hat.

Der ukrainische Nationalismus ist ein Phänomen, das in der ukrainischen Geschichte eine wichtige Rolle spielt. Er ist ein Ausdruck des ukrainischen Nationalbewusstseins, das sich in der ukrainischen Geschichte entwickelt hat. Der ukrainische Nationalismus ist ein Phänomen, das in der ukrainischen Geschichte eine wichtige Rolle spielt. Er ist ein Ausdruck des ukrainischen Nationalbewusstseins, das sich in der ukrainischen Geschichte entwickelt hat.

Danziger Nachrichten.

Die Kastanien blühen...

Ein blauer Frühlingsabend knistert auf das dämmernde Land. In den Vorstadtgassen spinnst verträumte Ruhe. Ueber den Himmel ist bereits ein tieferes, fast nächtliches Blau geschossen. Und unter diesem Himmel stehen ein paar uralte Kastanienbäume. Festlich ragen die horrigen breit-tronigen Baumriesen. Ihr junges Blattgrün leuchtet hell und weich. Und auf dieses Blattgrün hat der Frühling seine weißen Blütenkerzen gesteckt. Weit leuchten diese Blüten in der Runde. Ein schimmerndes Glänzen geht von ihnen aus. Festlicher, weichenvoller gestalten sie die Stille der stinkenden Nacht. Ein jeder der großen, alten Bäume lacht und leuchtet.

Und unter diesem Frühlingschmuck wandeln die Menschen. Alte Leute schlendern dahin, die mit glückstrahlenden Augen zu dem blühenden Baume emporblicken, froh darüber, daß es ihnen vergönnt war, noch einmal seine Blüten zu schauen. Junge Menschen wandeln dahin, Arm in Arm, lichernd und lachend. Die kaum einen Blick für die Blütenwunder der alten Kastanien haben, und doch einen ganzen, blühenden Frühling im eigenen Herzen tragen. Kinder tummeln sich unter dem breiten Reif, die Jagd auf Käfer und allerlei Frühlingsgeckier machen.

Die alten Bäume aber achten nicht groß auf die unter ihnen Wandelnden. Nur dann und wann lassen sie die jungen Blätter leise aufrauschen. Oder ein Vogel zirpt in ihrem dunklen Geäst. Oder eine Fledermaus probt die falkigen Schwingen rings um die Riesenfuge der alten Kronen.

Ganz dunkel ist es draußen auf dem Wege schon geworden. Die Sterne glitzern und flimmern am nächtlichen Himmel. Die Umrisse der Häuser glitzern dunkel von der Stadt herüber. Hier aber ist Frieden und Ruhe. Und die weißen Blütenkerzen der alten Kastanien schimmern und leuchten...

Genosse Krahn's Abschied von Danzig.

Genosse J. Krahn verläßt Danzig, um die Leitung einer arbeiter Genossenschaftsorganisation im westlichen Deutschland zu übernehmen. Mit ihm scheidet eine tüchtige Kraft der proletarischen Bewegung, insbesondere der Gewerkschaftsbewegung. Genosse Krahn kam 1915 als Zwangsarbeiter auf die schiere Arbeiterfront. Von da an war er bis zum Ausbruch der Revolution als Maschinenbauer tätig. Aber nicht nur als solcher hat er seine Pflicht erfüllt. Sondern im hohen Maße als proletarischer Klassenkämpfer, und das zu einer Zeit, wo es ein großes Staatsverbrechen war, überhaupt gewerkschaftlich und politisch organisiert zu sein. Krahn gab es keine Grenze in der Agitation und Organisation. Er zählte mit zu dem kleinen aber tüchtigen „Kollektiv“, dem es in der Hauptsache zu verdanken ist, daß die gewerkschaftliche Organisation auf der Arbeiterfront nicht nur gelöst hat. Aber auch in der und für die Partei hat er sich eifrig betätigt. So hat ihm die Genossen von Danzig-Stadt schon während des Krieges das Amt des Vorsitzenden übertragen haben. Diese Tätigkeit übte er mit Weisheit und Geschick gerade in der schwierigsten Zeit der Revolution, in der bekanntlich so mancher Radikalführer von heute entweder im Mangel lag, oder aber abwartend das Spiel aus der Ferne beobachtete, um dann — je nach der Wende — Kuppel oder Kommunist zu werden.

Die Arbeiter der Danziger R. abwärts 1919 zum Geschäftsführer und überließ seiner Verwaltung das wichtige Amt des Kassierers, das er zur vollen Zufriedenheit der gesamten Mitgliedschaft geführt hat. Die sehr unter Genosse es verstanden hat durch praktische Arbeit sich das Vertrauen der Mitgliedschaft zu erwerben, beweist seine einstimmige Wiederwahl am 11. April auf der Jahresgeneralversammlung des R. M. V. Auch wir sehen den Genossen Krahn wegen von Danzig scheiden und wünschen ihm in jedem künftigen Wirkungskreis den besten Erfolg. Mag er auch Danzigs und seines Schicksals im alten Vaterlande treu gedenken.

Besuch der Kartellvereinsammlungen.

Die am 10. Mai festgelegte Jahresversammlung des Kartells dürfte verlagert werden, weil sich ihre Beschlussfähigkeit herausstellte. Dem Zentralverband der Angestellten, der Steinleger, der Holzfachleute, der Eisenarbeiter, der Lohnarbeiter, der Gärtner, der Friseur und der Gastwirtschaftlichen war niemand erschienen. Von den anderen Verbänden fehlten 55 Delegierte. Die Vorstände werden hiermit aufgefordert, dafür zu sorgen, daß die Delegierten ihre Pflicht erfüllen oder daß solche Kollegen gewählt werden, die ihre Aufgaben wahrnehmen.

Die Tagesordnung der Stadtverordnetenversammlung auf Dienstag, den 18. Mai 1920 enthält u. a. folgende Punkte: Antrag von Stadtverordneten, betreffend: a) Veranlagung der Renten von Invaliden- und Altersversicherung in Danzig, b) Befassung der Lohner und Zehnerer Arbeiter beim Freistaat Danzig, Auftrag eines Stadtverordneten, betreffend Verhaftung eines Danziger Bürgers im polnischen Staatsgebiet, Aufstellung von Arbeiterwohnungen in der Stadt und den Vororten, Ausführung von Straßenarbeiten, Verlegung eines dritten Rohres zur Ueberführung der Schmelzer Röhre und Verfestigung der Vorflutverhältnisse auf Neugarten und den anschließenden Straßenzügen, in Verbindung mit einer Anfrage von Stadtverordneten betreffend Verhaftung von Ueberwachungsbeamten, Durchführung von Bauten zur Förderung der Arbeitslosigkeit, Erhöhung der demnächstigen Mittel für Wohnungsbauten.

14. Stiftungsfest der Freien Turnerschaft Danzig. In beiden Ringkämpfen findet das 14. Stiftungsfest der Danziger Arbeiterturner statt. Am 1. Feiertag sind leichtathletische Wettkämpfe auf dem Heinrich-Heine-Platz geplant, woran sich auch auswärtige Turner und Turnerinnen beteiligen werden. Am 2. Feiertag findet ein großes Gartenfest mit Schautänzen im Café Derra statt. Näheres noch im Anseher. Wir machen schon heute darauf aufmerksam und bitten die organisierten Arbeiter, dieses fest zu besuchen.

Leisen

aus den führenden deutschen Schuhfabriken grosse Sendungen von modernsten Herren- und Damenstiefeln, schwarz und farbig, mit Lackbesätzen, mit und ohne farbige Einsätze, ferner Damen-Halbschuhe aus Lackleder und farbigem oder schwarzem Boxcalf und Chevreau

Leisen

Schuhhaus größten Stils
DANZIG, Langgasse 73

Was wir liefern ist gut & preiswert.



Zwischen Himmel und Erde.

Roman von Otto Ludwig.

(Fortsetzung.)

9.

Das Leben in dem Hause mit den grünen Säulen wurde immer schwächer. Die gegenseitige Entfremdung der Gatten nahm mit jedem Tage zu. Fritz Kettner war beherrschte die Frau immer rücksichtsloser, wie seine Ueberzeugung wurde, durch Schonung sei nichts mehr zu gewinnen. Diese Ueberzeugung ließ aus der immer kälteren Liebe der Verachtung, die sie ihm entgegensetzte; er dachte nicht, daß er selbst sie zu dieser Verachtung zwang. Es war eine unglückliche, immer steigende Wechselwirkung. So wenig Apollonius mit dem Bruder und der Schwägerin zusammenkam, ihr Zornwut mußte er bemerken. Es machte ihn unglücklich, daß er die Schuld davon trug. In welcher Weise er sie trug, das ahnte er nicht. Während die Schwägerin mit liebender Verehrung an ihm hing und sich und ihrem ganzen Hauswesen seine Theophanie ausprägte, grübelte er über den Grund ihres unbefriedigten Widerwillens. Der Bruder tat nichts, diesen Irrtum zu berichtigen; er bestätigte ihn vielmehr. Zuweilen, wenn er ihn überlagern bei sich verlor, wenn Weinlaune und geschmeichelte Eitelkeit ihre Wirkung taten. Der Stunden der Erschlaffung, der Unzulänglichkeit mit sich selbst waren freilich mehr. Denn zwang er sich, Verstellung darin zu leben, um an dem Mitleid mit sich selber den Haß gegen die andern, in dem ihm wohl war, zu fördern.

Apollonius mußte wenig von der Lebensweise des Bruders. Fritz Kettner war verheiratet, sie ihm aus dem häuslichen Zwang, den Apollonius' schüchternes Wesen ihm abstrahnte, den er aber niemand, am wenigsten sich selber eingestanden haben würde, und die Arbeiter mußten, daß sie Apollonius mit sich kommen durften, was nach Zutüchtigkeit aussah, am wenigsten, wenn es seinen Bruder betraf, den er gern von allen geachtet gesehen hätte, mehr als sich selbst. Aber er hatte keine Lust, Fritz sah ihn als einen Eindringling in seine Rechte an, der ihm die Geschäft und Tätigkeit verleierte. Apollonius fühlte sich von dem Tage seiner Rückkehr nicht wohl dabei; er war seinen Neidern hier eine Last; er dachte oft an Rita, wo er sich willkommen wußte. Bis jetzt hielt ihn die moralische Verpflichtung, die er in Rücksicht der Reparatur auf sich genommen. Diese ging mit raschen Schritten

ihrer Vervollständigung entgegen. So durfte der Gedanke keine Verwirklichung finden, und er teilte ihn dem Bruder mit.

Es wurde Apollonius anfangs schwer, den Bruder zu überzeugen, es sei ihm ernst mit der Rückkehr nach Rita. Fritz hielt es für einen klugen Vorwand, ihn sicher zu machen. Der Mensch gibt ebenso schwer eine Furcht auf, als eine Hoffnung. Und er hätte sich eingestehen müssen, er habe den zwei Menschen Unrecht getan, die des Unrechtes an ihm anklagten ihm eine Genossenschaft geworden war, an der er eine Art Behagen fand. Er hätte dem Bruder ein zweites Unrecht verzeihen müssen, das dieser von ihm gelitten. Er fand sich erst dazwischen, als es ihm gelungen war, in dem Bruder wieder den alten Trummer zu sehen, und in dessen Vorhaben eine Uebereinstimmung: als er ein unwillkürliches Eingeständnis darin sah, der Bruder begreife in ihm den überlegenen Gegner und gehe aus Verachtung am Gelingen seines schüchternen Planes. In dem Augenblicke erwachte die ganze alte joviale Herablassung wie aus einem Winterschlaf. Seine Stiefel knarzen wieder: da ist er ja und nun wird es famos! läuteten seine Schritte den alten Triumph. Die Stiefel überdachten, was ihm sein Verstand von den notwendigen Folgen seiner Verhöhnung, von seinem Rückgang in der allgemeinen Achtung vorhielt. Es war ihm, als sei alles wieder so gut, als je, war nur der Bruder fort. Er glaubte sogar vorgerückt an seine außerordentliche Erohung, dem Bruder zu verzeihen, daß er das getan. Er richtete sich vor dem Bruder schon in der ganzen alten Größe wieder auf, in der er als alleiniger Chef des Geschäftes dem Ansehen entgegenstand; er winkte ihm mit seinem herablassenden Boden zu, daß er es schon bei dem im blauen Rod durchgehen wolle; der selber müsse Apollonius fortjücken.

Die junge Frau fühlte anders. Fritz Kettner war zu jung, ihr vollständig davon zu sagen. Aber der alte Fritz war nicht so klug und wußte nicht, warum er so klug sein sollte. Der alte Talentin war ein nährlicher Geselle. Dem alten Herrn sagte er nichts. Es war wunderbar, wie gewissenhaft er seine Pflicht an das Haus verteilte, der eheliche Richter, den es je gegeben. Er vertrat den jungen Leuten nie etwas, was er dem alten Herrn abgewandt; aus Erene gegen den blauen Rod verlor er es den Jungen so angestrengt, als der alte Herr selbst. Aber er war auch den Jungen so treu ergeben, daß der alte Herr von ihnen nichts durch ihn erfuhr, als was sie selber wollten, und hätte der alte Herr getan, was er tat, nämlich ihn danach gefragt.

Der jungen Frau war es, als sollte ihr Herz von ihr scheiden. Sie empfand, daß sie in seiner Nähe schwerer war, als von ihm entfernt: denn all der Zauber, der ihren Wunschen wehrte, sündhaft zu werden, floß ja aus seinen ehelichen Augen auf sie nieder: von der Stirn, die so rein war, daß ein flüchtiger Blick verzweifelte, sie bedeckend in sein Begehren mit zu setzen, und selbst gereinigt, und reinigend in die Seele zurückzuwerfen, die ihn gequälte.

Apollonius sollte nicht gehen, und das durch des Bruders Schuld, den allein in der ganzen Stadt sein Gehen freute. Freilich wird er die Schuld nicht anerkennen; auch diese wird er von sich ab und auf den Bruder schieben. Apollonius hatte auch dem Vater von seinem Entschlusse gesagt. Es befremdete ihn, daß der brave Mann — der sonst alles, was Apollonius tat, wurde, schon im Voraus geißelt, als hätte Apollonius nichts tun, was er nicht billigen müßte — die Mitteilung mit, freudiger, wie verwundert einflüßiger Kälte aufnahm. Er drang in ihn, ihn den Grund dieser Veränderung zu sagen. Die brave Mutter verstandig sich leicht. Der Vater sagte ihm, nachdem er sich gemindert, Apollonius damit unbekannt zu finden, was er des Bruders Lebensweise wußte, und war der Meinung, daß er und Hans seine Väter ohne Apollonius' Hilfe nicht leben könnten. Er verstand, sich weiter nach der Sache zu erkundigen und war bald imstande, Apollonius' äußere Verhältnisse zu sehen. Hier und da in der Stadt war der Bruder nicht unbedeutende Zusammenkünfte, das Schiefergeschäft war, besonders in der letzten Zeit, so launig und ungewissenhaft betrieben worden, daß manche vieljährige Kunden bereits abgepfiffen waren und andere im Begriff standen es zu tun. Apollonius schloß, er dachte an den Vater, an die Schwägerin und an ihre Kinder. Er dachte auch an sich, aber eben das eigene starke Charaktergefühl hielt ihn zurück vor, was der alte, stolze, rechtliche, blinde Mann leben müßte bei der Schande eines möglichen Konkurses. Er fand jede Brot; aber des Bruders Weib und Kinder? Und sie waren des Darbens nicht gewohnt. Er hatte gehört, daß Rita der Frau von ihrem Eltern war ein ansehnliches Geschwätz. Er schöpfte Hoffnung, es könnte noch zu helfen sein. Und er wollte helfen. Denn Opfer von Zeit und Kraft und Vermögen sollte Rita zu Hause werden, konnte er den Verfall nicht aufhalten, dann sollte die Schwägerin nicht.

(Fortsetzung folgt.)

Deutschland.

Der Wahlkampf in Deutschland.

Neustadt, 17. Mai. Bei den gestrigen Wahlen zum Landtage erhielten die Mehrheitssozialisten 15 Sitze, die Deutschnationalen auf 11, die deutsche Volkspartei und der Bauernbund, die Listenverbundene eingegangen waren, 10 Sitze, die Demokraten fünf Sitze, die Handwerker vier und die Unabhängigen einen Sitz. Die Rentner haben keinen einzigen Sitz errungen. Bei den letzten Wahlen hatten die beiden sozialdemokratischen Parteien, die damals gescheitert waren, 18 Sitze, die Bürgerlichen 17 Sitze erhalten.

Zu dem Ausfall der Wahlen in Braunschweig, Strelitz und Danzig heißt es im „Vorwärts“: In allen drei Ländern beweist sich der Wahlausfall in so verschiedenen Richtungen, daß eine Voraussage für die Reichstagswahlen in keiner Weise zu stellen ist. Es kommt darauf an, die politischen Hoffnungen von rechts zunächst zu machen. Es kann aber nicht geschehen durch den Kampf der sozialistischen Richtungen untereinander.

In einer Wahlversammlung in Bielefeld erklärte Erzbischof, das Zentrum müsse eine möglichst nach links gerichtete Politik treiben, sonst verliere es Millionen von Wählerstimmen. Bielefeld sollte es einige hundert Stimmen von rechts gerichteten Besitzenden verlieren als die.

In einer von der deutschnationalen Volkspartei veranstalteten Versammlung in Halle kam Graf Pöhlmann auf den Rapp-Putsch zu sprechen und erklärte, wenn der letztere Erfolg gehabt hätte, dann wäre Deutschland auseinandergefallen. Rapp sei kein Napoleon. Erst der Rapp-Putsch habe die spartakistische Bewegung im Reiche ausgelöst.

Das deutsche Kommunalisierungsgesetz.

Dem Reichsrat ist der Entwurf des Gesetzes über die Kommunalisierung von Wirtschaftsbetrieben zugegangen.

Nach § 1 sollen die Gemeinden ermächtigt werden, aus Gründen des öffentlichen Wohls privatwirtschaftliche gewerbemäßige Unternehmungen, die vorwiegend Zwecken des Gemeindebezirks dienen, mit Zustimmung der Reichsregierung gegen angemessene Entschädigung in die Gemeinewirtschaft zu überführen. (Kommunalisierung.) Vor ihrer Entscheidung hat die Reichsregierung den Reichswirtschaftsrat oder einen von ihm bestellten Ausschuss zu hören. Dieser Zustimmung bedarf es aber nicht bei öffentlichen Personen, Beförderung (mit Ausnahme des Kraftwagen- und Flugverkehr), Versorgung des Gemeindebezirks mit Leitungswasser und Gas, Bestattungswesen, Anschlagswesen, Abfuhr, Abdeckerei und Verwertung der gesammelten Abfälle, öffentlichen gewerbemäßig betriebenen Theatern, Musiktheater und Schaustellungsunternehmungen aller Art, öffentlichen Badeanstalten.

Von der Ermächtigung im obigen Sinne dürfen die Gemeinden aber nur Gebrauch machen, wenn die Überführung in die Gemeinwirtschaft wirtschaftliche oder soziale Vorteile für die Angehörigen der Gemeinde voraussichtlich zur Folge haben wird. Die Unternehmungen können nach § 4 in das Eigentum der Gemeinde überführt oder zu Zwangsverbänden zusammengefaßt werden. Es kann die Errichtung und Fortführung von gleichartigen privatwirtschaftlichen Unternehmungen untersagt werden.

Das Gesetz soll auch für Kommunalverbände usw. gelten. Der Zusammenschluß kann auf Antrag eines oder mehrerer Beteiligten, die mindestens zwei Drittel der Gesamtbeteiligung sämtlicher Beteiligten umfassen, von der Landeszentralbehörde angeordnet werden. (§ 5.)

Nicht vorgesehen ist eine Entschädigung dann, wenn Unternehmungen zu Zwangsverbänden zusammengefaßt und Vorschriften für ihren Betrieb erlassen werden, weil hier ein direkter Schaden des Unternehmers kaum vorhanden sein wird. Ferner ist eine Entschädigungspflicht dann ausgeschlossen, wenn die Gemeinde nach bestehendem Rechte bereits zur Unterlegung des Betriebs befugt war. Für die Höhe der Entschädigung fallen Verträge, die etwa zwischen der Gemeinde und dem Unternehmer bereits bestehen, maßgebend bleiben. Von Interessenten geäußerten, darüber hinausgehenden Wünschen könnte nach der Begründung nicht entsprochen werden. Wegen der Festlegung der Entschädigung steht den Beteiligten der ordentliche Rechtsweg offen, in dem endgültig die Höhe der Entschädigung festgelegt wird.

Danziger Nachrichten.

Danzigs neue Einkommensteuer.

Es erregte in Danzig nicht geringe Ueberraschung, als wir am Sonntag durch Extrablatt die Mitteilung verbreiten konnten, daß der Magistrat am Sonnabend nachmittags beschloß, den Zuschlag zur Einkommensteuer für das Jahr 1920 von 340 auf 350 Prozent zu erhöhen. Es fiel mit Recht auf, daß man zu dieser Frage erst im Mai Stellung nahm und dann noch so spät im letzten Augenblick vor der Wahl, daß die Wähler von dieser einschneidenden Veränderung der Steuerverhältnisse vor der Wahl nichts mehr erfahren hätten, wenn eben nicht die Aufmerksamkeit der „Vollstimme“ gewesen wäre.

Der Magistrat begründet jetzt die von ihm beantragte erhebliche Erhöhung der Einkommensteuergesetzes damit, daß der Haushaltsplan, der bisher nicht annähernd zureichend überfüllt werden konnte, einen Fehlbetrag von 11 400 000 Mark aufweisen muß. Hierbei sind aber die Kosten der in Zukunft genommenen Aufbesserung der Gehälter der Volksschulen noch nicht berücksichtigt. Zur Deckung soll die Gewerbesteuer um 188 auf 400 Prozent erhöht werden. Hierdurch wird ein Mehr an Steuern von 760 000 Mark erwartet. Die Erhöhung der Einkommensteuer um 210 Prozent soll eine Mehreinnahme von 9 265 000 Mark bringen. Das ergibt zusammen ein Mehr an Steuern von 10 025 000 Mark. Der noch bleibende Fehlbetrag von 1 375 000 Mark soll auf die Ausgleichssteuer übernommen werden. Die im Laufe der Zeit eingetretene Lohn- und Gehaltssteigerung, sowie die Steigerung anderer Einnahmen, hatten bereits die Folge, daß die Einkommensteuer, die im Vorjahre 7 785 000 Mark Einnahmen brachte, nach den bisherigen Sätzen in diesem Jahre 7 155 000 Mark mehr einbringen würde. Mit dem für die Steigerung des Zuschlages auf 350 Prozent errechneten Mehr von 9 265 000 Mark, würde die Einkommensteuer in diesem Jahre also insgesamt 16 420 000 Mark Mehreinnahme bringen.

Für die Einkommensteuern ist die neue Steuerfestsetzung eine so harte Belastung, daß der Magistrat endlich selber eingesehen

hat, daß es hier mindestens nicht bei der Besteuerung der Einkommen von 600 bis 900 Mark bleiben kann, die alle modernen Gehälter schon längst abgehakt haben. Die Sozialdemokratische Fraktion wird zu prüfen haben, ob die unterste Steuerstufe nicht noch höher als 300 Mark festgelegt werden kann.

Im übrigen schlägt der Magistrat eine Abstufung des Einkommensteuersatzes vor. Die für Danzig als bemerkenswert sozialer Anreiz gelten kann. So soll der Normalsteuergesetz von 350 Prozent bei den Einkommen von 900 bis 1200 Mark um 60 Prozent erhöht, also nur 25 Prozent erhöhen werden. Bei 1200 bis 1500 Mark, erfolgt eine Erhöhung um 40 Prozent, bei 1500 bis 2100 Mark um 25 Prozent, bei 2100 bis 3000 Mark um 15 Prozent, und bei 3000 bis 5000 Mark um 10 Prozent. Weitererhöhung sollen die höheren Einkommen entsprechend stärker herangezogen werden. Bei Einkommen von 15 000 bis 30 000 Mark soll der Zuschlag um 10 Prozent gesteigert werden, bei über 30 000 bis 40 000 Mark um 15 Prozent, bei über 40 000 bis 60 000 Mark um 20 Prozent, bei über 60 000 bis 100 000 Mark um 25 Prozent, bei über 100 000 Mark um 35 Prozent. Die größten Einkommen hätten hierdurch also 68,50 Prozent Zuschlag zu zahlen.

Neben der Erhöhung der Einkommensteuer für die Einkommensteuern wird die Sozialdemokratische Fraktion vor allem jede überflüssige Zimperlerei bei der steuerlichen Erfassung der höheren Einkommen bekämpfen müssen. Dabei wird auch die Frage der richtigen Einschätzung zur Bekämpfung der Steuerhinterheber mit dem ihr gebührenden Ernst erwogen werden müssen. Deshalb darf über diese Dinge auch nicht mit der Nachlässigkeit dahin geschwiegen werden, die der Magistrat beabsichtigt. Die notwendige Zeit zur gründlichen Beratung muß den Parteien gelassen werden, wenn sie die Verantwortung für die neue Steuerreform vor der Öffentlichkeit und vor ihren Wählern tragen sollen.

Maßnahmen gegen die Fischsteuerung.

Zur Fischerei des Ernährungsausschusses wurde am Montag nachmittags zu einer eiligen Sitzung einberufen. Die Beratung war veranlaßt durch eine Überwindung der Fische von Weichsel, Ostsee, Ost- und Ostsee-Küsten, die erklärte, daß die Fischerei bei den unzulänglichen vom Wirtschaftsamt für Flunden und Dorsch festgesetzten Höchstpreisen nicht bestehen könnte, da dadurch nicht einmal die Betriebskosten gedeckt würden, an Rücklagen für verfallende Fische und übrigen Fanggeräte gar nicht gedacht werden könnte. Wenn ihrem Verlangen, die festgesetzten Höchstpreise um 1 Mark zu erhöhen, nicht entsprochen würde, müßten sie auf die Ausübung ihres Gewerbes verzichten. Sie beantragten auch, daß sie an eine achtstündige Arbeitszeit und an den Lohn von einem wöchentlichen Arbeiter gar nicht denken könnten. Der Antrag wurde einstimmig angenommen. Der Vorsitzende erklärte, daß die Preise der Fische der Weichsel höherer Preise anliegen könnten, in der Folge sei. Die Sprecher der Fische gestanden zu, daß die Preise für die Fische der Weichsel übermäßig hoch seien, indessen könne man nicht verlangen, daß die Fische in den Booten liegen, sondern, bestehend aus mehreren Tausend nach dessen Verbrauch müßten sie schnell ihr Gewerbe aufgeben. Die Fischpreise seien um das Fünffache, die Aufwendungen für Fanggeräte aber um das Dreifache und Sechsfache gestiegen. Nach A. T. sehr lebhaften Auseinandersetzungen wurde auf Verlangen des Herrn Stadtrats Dr. Grünbaum eine Einigung dahin erzielt, daß mit aller Beschleunigung eine Entscheidung gefaßt werden soll, die den Fischen den Bezug von Fanggeräten auf gemeinschaftlichem Wege ermöglicht. Es ist geplant, dem Wirtschaftsamt eine Einkaufsbefreiung anzubieten. Auf dem Wege der Genossenschaft sollen Fische, die durch Verlust von Fischen und Netzen in Not geraten, Fischen und Fischen gehandelt werden können. Die Vertreter der Fische haben anerkannt, daß die verbrauchende Bevölkerung nicht in der Lage ist, immer höhere Preise zu zahlen, und daß darum auch ihnen selbst mit Preisrückstellungen nicht gedient ist. Sie haben auch zugestanden, daß der genossenschaftliche Zusammenschluß der Fische schon früher nahegelegt worden ist, und wenn er Boden gefaßt hätte, ihnen große Vorteile gebracht hätte. Es ist also zu hoffen, daß sie jetzt davon Gebrauch machen und von der Einstellung ihres Gewerbes und anderen Maßnahmen, die die Erregung unter den Verbrauchern nur steigern würden, Abstand nehmen werden. Wie schon gesagt, werden die zur Schaffung der Einkaufsbefreiung und der Genossenschaft erforderlichen Schritte sofort geschritten; sie sind bereits eingeleitet.

Beendigung des Fischereistreiks.

Unter dem Vorherrsche des Magistratssekretärs Berent fand am Freitag eine Sitzung der am Fischereistreik beteiligten Organisationen der Arbeitgeber und Arbeitnehmer statt, in der nach 19 wöchentlichen Dauer des Streiks die Aufnahme der Arbeit in den Fischereien sowie den Fischhändler- und Fischverpackerbetrieben am gestrigen Montag beschlossen wurde. Die Gesellen erhalten von diesem Tage an einen Zuschlagslohn von 6 Mark für die Fische und vom 1. Juli hierauf eine weitere Zulage von 10 Prozent. Auf die Zahlung der für ca. fünf Wochen geforderten Lohnrückzahlung von 1 Mark für die vom 12. Januar an geleisteten Arbeitsstunden, sowie auf die Anerkennung des Berliner Vertrages (Reichstarif), die eigentlichen Ursachen des Streiks, wurde, wie die „Danziger Nachrichten“ berichten, verzichtet. Neben eine Erhöhung der für bestimmte Arbeitsleistungen zu zahlenden Zulagen finden in dieser Woche weitere Verhandlungen statt.

Papierersatz beim Magistrat.

Die Papiernot hat dem Magistrat, wie er uns schreibt, Veranlassung gegeben, eine gegen früher wesentlich stärker gezielte Verfügung über den Verkehr und den Verbrauch aller Schreibbedürfnisse im inneren Dienstbetriebe herauszubringen. Jedem Beteiligten wird darin eingeschärft, sich einer häuslichen Sparsamkeit zu befleißigen, wie sie vor allem durch die Wiederbenutzung von Briefumschlägen, durch Verwertung der in den Akten enthaltenen weißen Blätter usw., möglich ist. Auch darf im Schreibwechsel bis zu Blättern von ein bis zwei Bogengrößen herabgegangen werden. Briefumschläge sind im inneren Verkehr nur in Ausnahmefällen zugelassen. Die Durchführung dieser Anordnung soll durch genaue Überwachung gesichert werden. Eine Ausdehnung dieser Maßnahmen auf städtische Behörden des Reichsgebietes erscheint erforderlich.

Bekanntlich haben die schwierigen Verhältnisse schon einzelne Städte und Werke genötigt, für Aufrechnungen und dergleichen wieder die alte ehrliche Schiefertafel einzusetzen.

Verkauf billiger flüssiger Kartoffeln.

Sehr unangenehme Erfahrungen mußte eine alte 77-jährige Hospitalistin, die ihre Altersrente bezieht, heute beim Verkauf der billigen abgegebenen flüssigen Kartoffeln machen. Schon um 5 Uhr morgens stellte sich die Greisin auf dem Hofe der Diätenkantine ein und wartete dort geduldig bis gegen 9 Uhr vorm. Dann wurde ihr erklärt, daß die billigen Kartoffeln nicht an Alters- und Invalidenrentnern, sondern nur an Erwerbslose und Armenangehörige abgegeben würden. So mußte die alte Frau, eine Kostung armer, wieder fortgehen. Es dürfte das

maximal nicht immer sein, die Versorgung der älteren Bevölkerung auch den hoch gewachsenen Rentnern dieser Art zu gewähren.

Der Kampf gegen die Geschichtsfeindlichkeit im Film.

In der Zeit vom 28. Mai bis einschließlich 3. Juni werden in den U.-L.-Kinos auf Veranlassung der Deutschen Gesellschaft zur Bekämpfung der Geschichtsfeindlichkeit, dem Vortragsbureau für Volksbildung und der „Alla“ (Kulturabteilung) Sonderveranstaltungen, als „Klassische Filmvorführungen“ stattfindend, in denen der vom preussischen Minister für Volksbildung genehmigte medienrechtliche Aufführungsgesetz „Die Geschichtsfeindlichkeit und ihre Folgen“ mit Begleitvortrag eines Vortrags, täglich in der Zeit von 3 bis 4 1/2 Uhr nachmittags, als geschlossene Vorstellung zu ermäßigten Preisen, vorgeführt werden wird.

Die Betrachter der Danziger „Kulturabteilung“ werden zu einer wichtigen Besprechung am 20. Mai, abends 8 1/2 Uhr, nach der Sportstraße eingeladen. Höflichste Bitte: Pünktlich!

Die angelegten Personalakten des Danziger „Kulturabteilung“ haben ihre Gültigkeit verloren, wenn das eingetragene Datum abgelaufen ist.

Schlachtpresse. Mehrfache Anfragen aus Landwirt- und Viehhändlerkreisen veranlassen uns zu der Mitteilung, daß am 16. d. Mts. neue Schlachtpreise wieder in Preußen nach im Preisstaat in Kraft getreten sind. Die von mehreren landwirtschaftlichen Zeitungen verbreitete Nachricht, daß amtlich bereits die Erhöhung der Schlachtpreise beschlossen sei, ist daher irreführend.

Ausschließung eines Kommunistenführers. Am Freitag wurde der Kommunist Marberg-Burgmer verhaftet und aus dem Kreis ausgemittelt. Er war als Parteiführer der Kommunistischen Partei Ost- und Westpreußen in Danzig tätig. Dabei hatte ihm die Zentrale der Kommunistischen Partei wegen „unlauterer Machinationen“ aus der Partei ausgeschlossen. Herr Marberg blieb jedoch ruhig weiter „bezahlter Parteibosse“, weil die Danziger Exekutive sich der neu gebildeten „Arbeiterpartei“ angeschlossen haben.

Die Danziger Sicherheitspolizei feierte Sonnabend in der Sporthalle die Feier ihres einjährigen Bestehens. Der große Saal war überfüllt. Mehrere Ehren Gäste, u. a. Polizeipräsident Gen. Frögel, waren erschienen. Das Programm war sehr reichhaltig. Insbesondere gefielen die Turnvorführungen. Gedächtnisvorträge von H. L. Seemann und ein Extemporale. Der Kommandeur der Truppe wies in einer Ansprache auf das gute Verhältnis zwischen der Polizeitruppe und dem Publikum hin. Viel Beifall erregte die musikalische Parodie „Die Danziger“, bei deren Aufführung einige Mitwirkende hübsche komische Spielerrollen gaben. Der darauffolgende Tanz, bei dem man allerdings bei der Hitze des Saales häufig grobe Gesichtsfarbe und Kraft anwenden mußte, hielt die Anwesenden bis zum frühen Morgen wach.

Motoren gestohlen. In der Nacht zum 16. d. Mts. sind aus dem Fabrikgrundstück Sadeberg 4 zwei wertvolle Motoren gestohlen worden. Durch die sofort angestellten Nachforschungen wurden als Täter der Arbeiter Thiel und der Klempner Gutermann ermittelt. Die Motoren sind vorgefunden und dem Eigentümer zugestellt worden.

Polizeibericht vom 18. Mai 1920. Verhaftet: 5 Personen, darunter: 1 wegen Schleichhandels und Wilderhandels, 1 wegen Diebstahls und 3 in Polizeihalt. — Gefunden: 1 Arbeitszeugnis für Frau Köhler, 1 Gepäcksunterlegungschein, gestempelt Bernward Bedtke, Danzig, 1 hr. Handtasche mit Geld, Schlüssel, Zettel und Photographie, 1 hr. Portemonnaie mit Geld, 1 Kasse, 1 Kasse, einer Karte und 2 Reißzweilen, 1 Päckchen mit grauem Seidenstoff, 1 Reißzweile, abgeholt aus dem Hauptbureau des Polizei-Präsidenten, 1 Portemonnaie mit Geld und 6 Brotmarken, abgeholt von Herrn Wolf, Fischer, Toblitzgasse 4, 1 lederne Geldtasche mit Geld, abgeholt von Leopold Sedroff, Kaufmannsplatz 22 a, 1 hr. Portemonnaie mit Geld, abgeholt von Gertrude Reib, Weinbergstraße 26. — Zugelassen: 1 deutscher Scherband mit Geld und ohne Karte, abgeholt von H. E. K. A. A. Grenadiergasse 26, 1 desgl., abgeholt von Herrn Otto Schulz, Oberstraße 51, 1 desgl., abgeholt von Herrn Otto Jorgensen, Grenadiergasse 11 pr., 1 desgl. mit Karte 486/10, abgeholt von A. Duppe, Am Berge Nr. 211.

Wasserstandsnotizen am 18. Mai 1920.

	gestern	heute		gestern	heute
Jawisch	1,27	1,48	Wismar	1,20	1,12
Wismar	1,27	1,48	Dierke	1,45	1,37
Thorn	1,18	1,30	Dirke	2,30	2,28
Jordan	1,18	1,30	Chlange	2,50	2,42
Culm	1,14	1,18	Schwemmer	2,50	2,42
Brandenburg	1,26	1,23	Wismar	2,04	2,04
Angerbrück	1,63	1,58	Anwachs	1,00	1,07

Wintergarten.

Das zweite Mai-Programm

hat sich in der Hauptsache die großen Vorzüge des Eröffnungsprogramms erhalten. Die Meister-Akrobaten Ueffens sind erfreulicher Weise auch für diese zweite Spielzeit übernommen worden. Dies gilt auch, und bezeugt ebenso das Streben der Direktion nach hochwertigen Darbietungen, für den ganz hervorragenden Schauspieler Carl Reinisch. Reinisch v. Rosenmas überaus reizvolle und wunderbare dreifache Händchen tänzchen, nach den Tagen ihrer Meisterin, ebenfalls wieder pfeiflich mit. Ferner tritt das russische Nationalballett mit dem schwebeligen Krakowiak-Exzentriks wieder auf. Es führte sich die sehr angenehme Melodie ein. Harry Käte Adelmann mit hübschen Melodien ein. Harry Käte Adelmann, ebenfalls ein neuer Künstler, erobert das Publikum als humoristischer Komiker. Seine Kartenkunststücke und die Verwandlung des hochgeliebten Hühnerchens erfolgen wirklich lächerlich schnell. Seine „Don Ringe“ bergen aber wohl ganz gewiss magischen Zauber, sonst könnte er mit ihnen wohl nicht gar so leicht verzaubern. Den Schluß der Vorstellung bildet jetzt ein von Alex Stammer zusammengestellte Burleske als Epilog bei einem vielgeplagten Variete-Direktor „Danzig Reicht & Söhne“. Darin wirken Stammer, der gewisse weniger schöne Ueberrückungen anscheinend nicht vermeiden kann, und mehrere andere Kräfte mit. Vor allem singt Herr Karabach, der recht gut allein aber auch mit Frau Crewid zusammen. Frau Crewid singt ganz als französische Sängerin recht schmeichelt und Herr Ueffens ist gar lustig als durchaus neudrucker Hypnotiseur. Auch Frau Lure stellt sich als weniger starker wie als starker gemächlicher „Schwamm“ des Ringkampfes vor. Der Kapelle danken wir gern für ihre musikalischen Gaben.

Aus dem deutschen Osten.

Unabhängige und Polen.

Der wegen seiner besonderen geistigen Verfassung bekannte unabhängige Publizist, Redakteur Schröder, beschließt sich in seinem „Elbinger Volksstimme“ vom 12. Mai wieder einmal mit seinem Blatt und greift dabei in der pöbelhaftesten Art unsern Gemütszustand an. Da wir ja den besten Teil des Herrn Schröder kennen, wollen wir auf seine Unwissenheit nicht näher eingehen. Wir nehmen zur Sache nur noch einmal Stellung, um die politische Charakteristik in den Kreisen der Unabhängigen wieder einmal zu zeigen. Schröder entwirft sich darüber, daß wir eine aus bürgerlicher Dummheit kommende Nachricht wiedergegeben hätten, nach welcher Königsberger Unabhängige mit Warschauer Polen Verhandlungen angestrengt hätten. Diese Nachricht wird von Schröder als unmaßstäblich bezeichnet, da sich die Unabhängigen über den polnischen Imperialismus durch den „Elbinger Volksstimme“ hatten, den polnischen Imperialismus den Polen gelte zu halten.

Wir wollen anerkennen, daß sich oder in seinem Blatt eine durchaus klare Stellung gegen die polnischen Imperialisten ausgesprochen hat. Aber es ist kennzeichnend für die

politische Verwirrenheit im unabhängigen Lager, daß über diese für den Osten so wichtige Frage bei den Unabhängigen die auseinanderstrebendsten Anschauungen bestehen. Die Schröder haben sich auch die oberflächlichen Unabhängigen kürzlich entschieden für ihr Deutschland bekannt. In Danzig aber finden die Imperialisten Polens in den Unabhängigen die energiegeltesten Verteidiger. Für alle Hebergriffe der polnischen Militärs hatten die hiesigen Unabhängigen die verschiedensten Entschuldigungen. Jeder Protest gegen die polnischen Eroberungsversuche wurde von den Unabhängigen abgelehnt, weil sie „international“ und für „Völkerverständigung“ seien. Während man wenigstens in einem Teil der deutschen unabhängigen Presse auch mal gelegentlich einen Artikel gegen den reaktionären Polenstaat findet, ist nach dem Danziger unabhängigen Blatt Polen der freieste Volksstaat, da es an demselben bisher nicht zu kritisieren land. Da wir auch allernähesten Material in Händen haben, aus dem die Anklageverbrechen rheinischer Unabhängiger an die transatlantischen Imperialisten klar hervorgehen, so waren unsere Schlussfolgerungen über die polnische Politik der Unabhängigen wohl berechtigt, wenn auch die einzelne Nachricht den Tatsachen nicht entsprechen haben soll.

Freiburger, 17. Mai. Mit Hindernis für die Polen war der Beginn des polnischen Religions- und Erziehungsrechts in der

Stadtschule verknüpft. Als der täglich für den Kreis Rosenberg ernannte polnische Schulinspektor Marzer Mazzella-Freyschlag die polnische Lehrerin in ihr Amt einführen wollte, bekam er keinen Eintritt in das Gebäude. Die in der Schule untergebrachte Abstimmungspolizei hatte den Befehl, den Marzer Mazzella nicht in das Gebäude zu lassen. Alle schriftlichen Ausweise halfen nichts. Er mußte aufkehren. Die Aufführung des auffallenden Vorganges besteht darin, daß der Befehl dahin lautete, daß der Marzer zu den Zimmern der Abstimmungspolizei keinen Zutritt haben soll, weil er ein eifriger Polen-Agitator ist. Agitation soll aber von den Transjordanen ferngehalten werden.

Briefkasten.

Herr Emil Fahn — „Ordnungswacht“. Ihr Ruf steht so sehr fest, daß Sie durch Ihre Bildung und Vornehmheit niemand mehr überreden können.

Chefredakteur Adolf Bartel.

Verantwortlich für den politischen Teil Adolf Bartel, für den unpolitischen Tagenteil und die Unterhaltungsbeilage Ernst Voigt, für die Interale Bruno Gwert. Täglich in Danzig. Druck und Verlag J. G. Sch. & Co. Danzig.

Stadttheater Danzig.

Dienstag, den 18. Mai 1920, abends 8 Uhr
Dauerkarten C 2

Camont

Freitag, den 15. Mai 1920, abends 7 Uhr
Dauerkarten D 2

Die Bohème

Donnerstag, den 20. Mai 1920, abends 7 Uhr
Dauerkarten E 2

Das Konzert

Freitag, den 21. Mai 1920, abends 7 Uhr
Dauerkarten A 1

Mignon

Sonntag, den 22. Mai 1920, abends 7 Uhr
Dauerkarten B 2

Kosmopol

Sonntag, den 22. Mai 1920, abends 7 Uhr
Dauerkarten B 2

Gedania-Theater

Schüsseldamm 53/55.

Ab heute! Fortsetzung des Uebersichts-Zyklus

Morel, der Meister der Kette

I. Teil: Die Kette (1351)

in 7 großen spannenden u. sensationellen Akten.

Lustspiel-Einlage!

Beginn der letzten Vorstellung 7 1/2 Uhr!

Freie Turnerschaft Danzig.

Anlaß unseres 14. Stiftungsfestes an beiden Pfingstfesttagen, am 19. und 20. Mai, abends 8 Uhr, im Quartier der Turnerschaft. Es wird eine große Anzahl an Gästen eingeladen, unter anderem auch die Mitglieder der anderen Turnerschaften. Es werden auch verschiedene Wettbewerbe abgehalten, unter anderem auch ein Turnwettbewerb. Es wird auch ein Festessen abgehalten. Der Vorstand.

Sporthalle.

Versammlung aller Abstammungsberechtigten West- und Ostpreussens am Donnerstag, den 20. Mai 1920 um 6 1/2 Uhr abends.

Die Vertrauensmänner des Danziger Heimatdienstes, Abteilung für Volksbildung, werden höflich gebeten, sich bereits um 6 1/2 Uhr am Versammlungsorte möglichst pünktlich einzufinden. (1350)

Deutscher Volksrat Heimatdienst Danzig (Danziger Heimatdienst E. B.)

Täglich frische Buttermilch

Altenmarkt 5 — Hakerstraße 37.

Achtung! Raucher!

„Legionka“, (1355)

Minister Reichswehr, anerkannt guter Tabak, Fabrikant Julius Kroll, Fabrikant Danzig-Langfuhr, Verkaufspreis M. 5.— pro Paket.

Es gibt noch viel zu beziehen durch:

Alfons Pokora, Danzig, Pfefferstraße 53.

Sehr billiges Angebot für Herren- und Knaben-Befleidung!

Herren-Beinkleider

aus guten, haltbaren, gestreiften Stoffen . . 375.00, 295.00, 245.00, 125.00

78⁰⁰

Herren-Anzüge

gute Stoffe, tadellose Verarbeitung . . 750.00, 600.00, 450.00, 375.00

245⁰⁰

Ganz besonders preiswert!

Blau- und Jünglings- und Burischen-Anzüge

Gr. 12-43

195⁰⁰, 165⁰⁰, 135⁰⁰

Knaben-Anzüge

blau und farbig, Gr. 1-7 . . 90.00, 75.00

62⁰⁰

Herren-Sport-Paletots und Mäntel

in großer Auswahl.

A. Fürstenberg Ww. Langgasse 19



Aha! Auch mit „FADA“ Seifenpulver gewaschen.



MÜNCHNER „JUGEND“ ILLUSTRIERTE WOCHENSCHRIFT FÜR KUNST UND LEBEN

Laufbursche,

redigiert zum Verkauf von Zeitungen und Literatur sofort gesucht. Meldungen

Buchdruckerei „Danziger Volksstimme“ Am Spandhaus 6.

Suche zum 1. Juni eine

Kindergärtnerin I. St.

oder Erzieherin zu 2 Kindern (3 u. 6 Jahre alt), die Kindersprache versteht u. der poln. Sprache mächtig ist. Meldungen mit Zeugnissen u. Gehaltsansprüchen bis zum 1. Juni an Frau Rita Niehoff, Sternstraße 1, Danzig.

3,40 m breiter, zu verk. mit 175,00 M. Stadtgebiet 2811. (1355)

Junges Mädchen, 19 Jahre, sucht Stelle zur Erlernung des Montiers, b. monatl. Vergütung. Off. u. Nr. 17 a. d. Exped. d. Stg. (1356)

Wir empfehlen folgende Werke der Vorwärts-Bücherei

Ich bekenne. Von Clara Müller-Jahns 5.—
Der Gotteslästerer. Von A. Ger. . . 5.—
Erweckt. Von A. Ger. . . 5.—
Die Heileretel. Von Otto Ludwig . . 5.—
In den Tod getrieben. Von Ernst Preussing 4,50
Verführtes Volk. Von Robert Grösch 4,50
Prinzipienreiter. Von Wilhelm Blas. . 4,50
Pariser Garten. Von Minna Karasky . 4,50
Das Land der Zukunft. Von Leo Kellach 4,50
Verführerische Geschichten . . . 5.—
Die Markterndin. Von Eckmann-Charlier . . . 3.—
Erzgebirgische Volk. Von A. Ger. . . 3.—
Neckel, das Kapital. Von E. Preussing 3.—
Der Ausweg. Von E. Preussing . . . 3.—
Mutter. Von Perch. . . 3.—
Der Morgen graut. V. M. Andersen-Nexo 3.—
Vom Weizenhaus zur Fabrik. Von Heinrich Georg Dikreiter . . . 3.—
Als Zwischendeckelsteward nach Südamerika 3.—

Buchhandlung „Voikswacht“ Am Spandhaus 6 und Paradiesgasse 32.